

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 28

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beth in Spandau. — Marsch der 3. und 4. Escadrons Regiments der Garde du Corps nach Potsdam und Gegend.

17.—22. August. Regimentserübung des 3. Garderegiments zu Fuß bei Berlin.

19.—23. August. Regimentserübung des 1. Garderegiments zu Fuß, des 4. Garderegiments zu Fuß, des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth, des Regiments der Garde du Corps, des Garde-Husarenregiments, des 1. und 3. Garde-Ulanenregiments bei Potsdam bzo. Spandau.

20.—24. August. Regimentserübung des 2. Garderegiments zu Fuß, des Garde-Kürassierregiments, des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1, des Kaiser Franz Garde-Grenadierregiments Nr. 2, des Garde-Kürassierregiments, des 1. Garde-Dragonergeschwaders, des 2. Garde-Ulanenregiments und des 2. Garde-Dragonergeschwaders bei Berlin.

23. August. Marsch des 3. Garderegiments zu Fuß nach Potsdam.

24. August. Marsch des 4. Garderegiments zu Fuß, des 3. Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth und des Regiments der Garde du Corps nach Berlin und Gegend.

24.—29. August. Brigadeführungen der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Cavalleriebrigade bei Potsdam.

26.—30. August. Brigadeführungen der 2. Garde-Infanteriebrigade, der 3. Garde-Infanteriebrigade, der kombinierten Garde-Infanteriebrigade (Kaiser Franz Garde-Grenadierregiment Nr. 2 und 4. Garderegiment zu Fuß), der 1. Garde-Cavalleriebrigade und der 3. Garde-Cavalleriebrigade bei Berlin.

30. August. Marsch der 1. Garde-Infanteriebrigade und der 2. Garde-Cavalleriebrigade nach Berlin und Gegend.

31. August. Große Parade bei Berlin.

1. September. Ruhetag.

2.—4. September. Kriegsmärsche der kombinierten Garde-divisionen resp. kombinierten Garde-Infanteriebrigaden in das Manöverterrätin, unter gleichzeitiger Übung des Aufklärungs- und Sicherheitsdienstes.

5. September. Ruhetag.

6. und 7. September. Detachementserübung der kombinierten Garde-Infanteriebrigaden.

8. September. Ruhetag.

9. und 10. September. Detachementserübung der kombinierten Garde-Infanteriebrigade.

11. September. Ruhetag.

12. bis einschließlich 17. September. Übungen im Divisionsverbande, und zwar nach Abrechnung von einem Ruhetag am 15. September, 3 resp. 4 Tage Felsmanöver in je 2 Abstellungen gegeneinander, und 2 resp. 1 Tag Divisionsmanöver mit markiertem oder supponiertem Feind.

Bemerkung. Das 4. Garde-Grenadierregiment Königin nimmt an den Herbstübungen des VIII. Armeecorps Theil.

Oesterreich. (Generalstabs-Uebungen.) Wie versautet, werden auch im heutigen Sommer jene praktischen Generalstabs-Uebungen aufgenommen werden, von deren Erfolgslöslichkeit sich die Armeeführung im Vorjahr eine hohe Meinung bildete. Zu diesem Behufe werden einzelne Abstellungen von Offizieren, die den Stab eines operierenden Armeecorps oder einer Division markiren, in verschiedene Kronländer dirigirt werden, um dort unter der Leitung eines Generalstabs-Chefs die verschiedenen Dispositionen, wie sie die Bewegung einer operierenden Truppe erheischt, durchzuführen. Der Chef des Generalstabs, FML Freiherr v. Schönfeld, selbst kann wegen seiner angegriffenen Gesundheit heuer an diesen Übungen nicht teilnehmen und ist dessen Stellvertreter zu denselben delegirt worden. Auch die „auf Landeskundekarte“ detaillirten Offiziere des Generalstabes werden schon demnächst ihre Reisen nach den verschleierten Regionen antreten.

Frankreich. (Schlusswesen.) Auf der Pariser Ausstellung hat ein französischer Verein, dessen Wirksamkeit höchst bedeutend zu werden verspricht, eine Darstellung seiner bisherigen Thätigkeit zur Anschauung gebracht. Dieser auf die Popularisierung des Schlusswesens abzielende Verein stellte sich 1875 die Aufgabe, bis in die kleinsten Dorfsgemeinden Schützenvereine, Schelvenschützen, Preisschützen &c. zu organisiren, zu patrouniren und nöthigenfalls zu subventioniren.

Vor dem letzten Kriege gab es in Frankreich zwar sehr viele Jagd-Dilettanten, aber wenig Schelvenschützen. Obwohl sich wie aus der Ausstellung des erwähnten Vereins zu entnehmen ist, die Thätigkeit desselben nur etwa über die Hälfte der Departements erstreckt, bestehen aber doch schon heute in 2500 Gemeinden organisierte Vereine und Schelvenschützen und die Anzahl der eingeschriebenen Vereinsmitglieder, die ein Gewehr besitzen und an den Preisschützen regelmäßig teilnehmen, übersteigt 273.000. Der National-Verein berechnet, daß Frankreich in 5 Jahren etwa 600.000 bewaffnete und geübte Schützen haben werde.

(Deutsch. W.-S.)

Frankreich. (Schlusswesen.) „Armée française“ schreibt: „Die erste Serie der höheren Infanterie-Offiziere, welche in das Lager von Chalons geschickt worden sind, um den Gewehr-Schießübungen auf weite Distanz beizuwohnen, hat ihre Arbeiten beendet. Wir haben bereits gemeldet, daß auch mehrere Generale seit dem 1. Juni diesen Übungen gefolgt sind und daß der Kriegsminister selbst zwei Tage im Lager von Chalons verbracht hat. Wir erhalten uns aus naheliegenden Gründen jeder weiteren Bemerkung über diese Versuche, die in Spandau ihr Seitenstück haben und bald auch in Oesterreich stattfinden werden, können jedoch ohne Indulcretion versichern, daß dieselben die absolute Nothwendigkeit dargethan haben, die tactischen Formationen der Infanterie zu verändern, wenn die Soldaten einerseits ihre Waffe nach Möglichkeit verwirthen und die nicht in den Kampf gezogenen Truppen andererseits dem feindlichen Feuer entrückt bleiben sollen. Sobald diese Veränderungen durchgeführt sind, wird der Wirklichkeit der Infanterie ein viel größeres Feld eröffnet sein, so daß sie trotz der bedeutenden Vervollkommenungen des Materials der Feld-Artillerie mehr als je die Königin der Schlachten sein wird!“

Portugal. (Die Reorganisation der Artillerie.) Die beiden bestehenden Feld-Artillerieregimenter werden zu 10 scharrenden Batterien formirt, jede im Frieden mit 4 Geschützen. Der Erledigungsatz der Batterie ist auf 32 Bedienungsmann, 32 Fahrer und 28 Maultiere, einschließlich 4 zur Reserve, reduziert worden. Die gegenwärtigen Gebirgsbatterien bilden fortan ein selbstständiges Truppencorps unter dem Namen „Brigade der Gebirgsartillerie.“ — Das Regiment Fußartillerie (artilleria de guarnição) besteht aus 12 Compagnien, deren neu zu bildende auf dem Fuß der bestehenden formirt werden. Der Etat der Fußcompagnien der Azoren und der Insel Madeira wird auf 60 Köpfe verminder, der der Compagnie von S. Júlio da Barra aber auf 120 Köpfe vermehrt. — Der Etat der Offiziere der Artillerie wird um 1 Major und 8 Kapitäns vergrößert.

B e r s c h i e d e n .

— (Der Balkanübergang des General Gurko im December 1877.) (Fortsetzung.) Um unsern Marsch zu beschleunigen, gab ich Befehl eine zweite Strafe herzustellen, welche allerdings diese Schneemassen durchschneiden mußte, doch war gerade dies einer ihrer Vorzüge, da die Mannschaften in denselben Stützpunkte für ihre Füße fanden. Infolge all dieser Schwierigkeiten konnte sich die Hauptcolonne des Armeecorps erst am 18. December ganz bei Gurka concentriren, sie hatte also 6 Tage gebraucht, um die 16 Werst, die Entfernung zwischen der Chaussee und Gurka, zurückzulegen, und trotzdem waren, um den Marsch nicht zu sehr aufzuhalten, noch 2 Batterien zurückgelassen worden. Außer diesen Schwierigkeiten war der Marsch noch durch ein heftiges Schneetreiben verzögert worden, welches sich am Abend des 16. December erhoben, die ganze Nacht hindurch gedauert und sich erst im Laufe des folgenden Tages gesetzt hatte.

Ich kann hier nicht alle die Mühseligkeiten, die Entbehrungen und die schweren Anforderungen beschreiben, welche an die Truppen in diesen Tagen gestellt wurden, welche stets ein ruhmreiches Zeugnis für die russische Armee bleibken werden, aber ich kann gestehen, daß dieselben schrecklich waren und daß die Truppen mit einer heldenmuthigen Geduld und Festigkeit alles überwunden haben.

Unsere Bewegung konnte, nachdem wir in das Thal von Gurlak hinaufgestiegen waren, dem Feinde nicht mehr verborgen bleiben, und so beschloß ich am 15. December mich in den Besitz der Höhe, welche das Thal von Gurlak von dem von Sofia bei Njegosovo zwischen diesem Dorfe und Dauskiöf trennt, zu sezen und sofort die ganze kaukasische Kosakenbrigade in das Thal von Sofia vorrücken zu lassen.

Das Garderegiment Preobrasensk eroberte im ersten Anlauf diese Höhe, welche von zwei bis drei Sotinen Tscherkessen verteidigt wurde, die aber nach einem kurzen Feuergefecht entflohen. Unser Verlust betrug hierbei nur zwei verwundete Soldaten.

Während das Regiment Preobrasensk sich auf die Höhe von Njegosovo dirigirte, entsandte ich das Koslowische Regiment, um sich in den Besitz des Debouchés des Thales von Gurlak bei Ilesnica zu sezen; es besetzte ohne Kampf Potop und Ilesnica, die wenigen türkischen Compagnien, welche die Besatzung dieser Dörfer bildeten, flohen bei seltner Annäherung, ohne auch nur einen Schuß abgegeben zu haben.

Nach Besetzung dieses beiden Debouchés des Thales von Sofia wartete ich die Ankunft der übrigen Truppen der Hauptcolonne und der rechten Flügelcolonne ab. Die Leichtigkeit, mit der wir uns der beiden erwähnten Debouchés bemächtigen konnten, trotzdem der Feind über so bedeutende Streitkräfte verfügte, läßt sich nur dadurch erklären, daß die sämtlichen von unseren Truppen ausgeführten Wegebauarbeiten in aller Stille hergestellt waren, ohne daß die Türken nur eine Ahnung davon hatten, so daß unser Erscheinen im Thal von Gurlak ihnen vollständig unerwartet kam. Zum Thell kann man es sich auch dadurch erklären, daß die türkischen Heerführer fest überzeugt waren, daß ein Balkanübergang bei dieser kalten Jahreszeit vollständig unmöglich wäre.

Die rechte Colonne hatte sich von Bratchesch am 13. December in aller Frühe in Marsch gesetzt und begann die steilen Höhen des Umurgas, des höchsten Punktes des Etropol-Balkans, zu ersteigen. Die Schwierigkeiten, welche diese Colonne zu überwinden hatte, waren noch viel bedeutender als die vorerwähnten. Die Hänge sind in dieser Gegend steiler, auch hatte keine Straße hergestellt werden können, weil man sich in zu großer Nähe der bei Lutikovo stehenden Türken befand. Daher ging auch das Herausschaffen der Geschütze, welche man demonstriert und auf Schlitten geladen hatte, noch viel langsamer; von den Proben waren die hinteren Kästen am Fuße des Berges gelassen und die vorderen mit einem doppelten Vorrath von Munition, als sie eigentlich enthalten, angefüllt. Für die rechte Colonne war es infolge der Schneemassen eine Unmöglichkeit ihren Marsch auf Jelava (Zlava) fortzusetzen, infolge dessen erhielt sie den Befehl, sich auf Gurlak zu dirigiren und über Potop auf Ilesnica zu marschieren. Die Ende dieser Colonne traf am 16. December in Gurlak ein, am 17. hatte die ganze Colonne Ilesnica erreicht, die Cavallerie war im Thal vorgedrungen und brachte die Nacht in Jelava zu.

Den schwersten Kampf gegen die Elemente jedoch hatte die Colonne des General Dandeville zu bestehen. Diese Colonne, welche ich über Babagora dirigirt hatte, marschierte von Etropol am 13. December ab; am Abend desselben Tages erreichte ihre Avantgarde, nachdem sie sich mit Hülfe von einzigen Hundert Bulgaren einen Weg mittlen durch die tiefen Schneemassen gebahnt hatte, den höchsten Punkt des Etropol-Balkans, wo sie bivouakirte. Am folgenden Tage wurde sie hier von dem Gros der Colonne mit 4 Geschützen erreicht, diese letzteren hatte man demonstriert und mit ihnen in mehrere Theile zerlegten Lasten durch Soldaten und Bulgaren dort hinauf geschleppt. Am 15. schickte man ein Bataillon Infanterie voraus, unter dessen Schutz die Bulgaren während des ganzen Tages den Schnee, welcher den Weg bedeckte, entfernten. Um 5 Uhr Nachmittags war diese Arbeit beendet und der Weg bis zum südlichen Abhang gereinigt. Zwei Geschütze, welche bis hierher geschleppt waren, wurden auf der Spitze des Berges in Position gebracht und eröffneten das Feuer auf die türkischen Festigungen, welche Bourov und Mirkovo vertheidigten.

Das Erscheinen unserer Truppen in der rechten türkischen Flanke machte einen gewaltigen Eindruck in dem bei Schandornik

aufgeschlagenen Lager; man hörte Signale ertönen, worauf die Türken in Masse in ihre Redouten eilten. Bald darauf brach die Dunkelheit an, die benutzt wurde, um unsere Truppen durch den Wald auf den nördlichen Abhang zu dirigiren, wo Wind und Kälte von geringerer Heftigkeit waren. Bei Tagesanbruch des 16. mußte noch damit fortgesahren werden, den Weg von dem Schnee zu reinigen, welcher denselben von neuem während der Nacht verschüttet hatte; diese Arbeit war am Nachmittag um 3 Uhr beendet. Das 11. Regiment mit 2 Geschützen entwickelte sich gegen Schandornik und ein Bataillon des 124. ebenfalls mit 2 Geschützen gegen Mirkovo. Die Geschütze eröffneten das Feuer, unter dessen Schutz die Kasachnostlawischen Dragoner sich auf Mirkovo dirigirten. Die Türken begannen aus ihren zunächst liegenden Werken zu derselben Zeit zu feuern, als die Geschütze von Schandornik ertönten. Auf diese Weise zog die Colonne des General Dandeville die Aufmerksamkeit der Türken ganz auf sich.

Es wurde beschlossen am folgenden Tage mit der Aufführung des Abhanges in der Richtung auf Mirkovo fortzufahren. Doch gegen 6 Uhr Abends erhob sich ein Sturm und es dauerte keine halbe Stunde, so war sämtliche Communication zwischen den Positionen und dem Bivouak unterbrochen, mehrere vom General Dandeville abgesandte Befehle, welche die Rückkehr in's Bivouak anordneten, gelangten nicht bis zu den Truppen, welche im Defile blieben. Der Sturm wurde immer heftiger, die Geschütze wurden im Schnee begraben, so daß die Infanterie in ein Navin am Mande eines Waldes hinabstieg. Vergeblich versuchte man die Bivouaksfeuer brennend zu erhalten, das Schneetreiben verlöschte sie, und so mußten die Truppen diese furchtbare Nacht im Freien bei einer Kälte von 15° zubringen, ohne sich nur wärmen zu können. Am 17. hörte das Schneetreiben auch nicht auf und die Mannschaften erfroren fast zu Hunderten, ohne daß sie die Stellung eher aufgaben, als bis sie den Befehl hierzu erhielten. Diesen Befehl erhielten sie Dank einem Kosaken, welchen der General Dandeville abgeschickt und der diesen Weg zu Fuß zurückgelegt hatte. Der Rest der Truppen wurde den Zurückkehrenden entgegengeschickt; um aber die Richtung des Weges nicht zu verlieren, mußten in dem Schnee Gewehre und Spaten als Wegweiser aufgepflanzt werden. Der tapfere General Krasnow und der Dolmetscher Sarigradsky mit den Bulgaren und den Mannschaften führten die in's Bivouak zurückkehrenden Truppen und sammelten diejenigen, welche den Weg verloren hatten. Unsere vorgeschobenen Truppen kamen gegen 4 Uhr Nachmittags in's Bivouak zurück, fanden dort aber kein Feuer mehr vor, da es der Schnee ausgelöscht hatte, während ihre Kameraden ihnen entgegengegangen waren. General Dandeville sah ein, daß es unmöglich war hier länger zu bleiben, er gab daher der ganzen Colonne den Befehl, wieder nach Etropol hinauszurücken. Die Truppen aus den vordersten Stellungen rückten zuerst ab, dann folgte die ganze übrige Colonne. Die Kerze des rothen Kreuzes und zwei Sotinen Kosaken unter dem Escadronchef Gretchanowsky blieben zurück, um die Zurückgebliebenen aufzunehmen. Die Kerze des rothen Kreuzes Weimarn und Golovatschew retteten mit Hülfe der Kosaken viele Offiziere und Mannschaften, die im Begriff waren umzukommen.

Die Colonne sammelte sich am 18. December in Etropol. 13 Offiziere und 810 Soldaten schieden infolge erfrorener Gliedmaßen aus der Zahl der Combatanten, 53 Soldaten waren erfroren. Ungeachtet dieser Unglücksfälle ertrugen die Truppen dieser Colonne die Wuth der Elemente, ohne auch nur einen Augenblick das für jeden Soldaten so heilige Pflichtgefühl zu verlieren. Am 19. December begann diese Colonne den Übergang über den Balkan durch das Defile von Blatitsa, der nach zwei Tagen, am 21., beendet war.

So wurde dieser so außerordentlich schwierige Übergang über den Balkan bewerkstelligt, dieser Riesenkampf gegen die Natur überwunden, aus dem der russische Soldat als vollendetes Sieger hervorgegangen ist.

Wie oben gesagt, stieg die kaukasische Kosakenbrigade am 15. December in das Thal von Sofia hinab. Sie dirigirte sich sofort auf die Chaussee und begegnete unmittelbar darauf bei Gornj-

Malina (ca. 30 km auf der Chaussee östl. Sofia) einem Transport, welcher sich von Sofia nach Taschkissen (Tschkose, 5 km östl. Gormy-Malina) begab. Ein heftiges Treffen begann, welches mit der Begnahnung des Transports endete, nachdem die Bedeckung theils gestoßen, theils niedergemacht war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Sonne im Dienste der Cartographie.) Dr. Petermann schreibt über die neue Generalstabskarte der österreichisch-ungarischen Monarchie in 715 Blättern, die ihm von dem Geographischen Institute eingefendet wurde, einen Artikel der Anerkennung, aus dem wir Folgendes anziehen: „Wozu früher der Kupferstecher fünf Jahre emsiger und langwieriger Arbeit brauchte, das bewirkt der Stichkupferstich in vier Wochen. So viel Zeit dabei gespart wird, so viel werden auch die früheren enormen Kosten auf ein Minimum reduziert; außerdem wird die Geistesarbeit des Menschen unabhängig gemacht von einer bloß mechanischen Procedur. Die Heliogravure der Gegenwart verhält sich zu der almodischen Arbeit des Grabstichels wie etwa der Hinterläder zur Atembrust, der Dampfer zum Galerienboot, die Locomotive zum Tragfessel, die Photographie zu den früheren Abbildungen durch die Zeichner oder Maler. Waren für die Herstellung einer Karte bisher zwei Personen, der Zeichner und der Kupferstecher, nötig, so wird durch die Heliogravure letzterer unnötig gemacht. Wenn der Kartenzichner mit seiner Arbeit fertig ist, so braucht er nur noch die Sonne und ein Bischen Schelbewasser, und seine Arbeit wird getreuer wiedergegeben in ein paar Wochen, als der beste Stecher der Welt sie in einer Reihe von Jahren zu reproduzieren vermöge. Dem früheren Chef des Kriegsministeriums, dem Feltzeugmeister Baron Kuhn, gebührt das Verdienst des ursprünglichen Gedankens und der Initiative, die neue Aufnahmekarte des Reiches heliographisch auszuführen. Er ging vor Allem von dem Grundsatz aus, daß jede Karte so schnell als möglich erscheinen sollte, wenn sie nicht veralteten und der Gegenwart etwas nützen soll. Ein zweiter Grundsatz, der ihn leitete, war die Wohlfeilheit. „Welche Zeit“, schreibt Kuhn an Petermann, „hätte es erfordert, die 715 Blätter mit den vorhandenen Kupferstechern zu vollenden. Bekanntlich benötigt ein Kupferstecher zur Vollendung eines Gebirgsterrain-Blattes mehrere Jahre.“ Erst im Jahre 1872 begann das Geographische Institut seine spezielle Schulung für dieses große Werk, und bis Ende 1877 waren schon 271 Blätter fertiggestellt und auf Kupferplatten ausgeführt: eine Leistung, die Alles übertrifft, was bis jetzt die Cartographie aller Länder der Erde geleistet hat. Einen naheliegenden Vergleich giebt die preußische Generalstabskarte ab. Früher, in Lithographie ausgeführt, wurde 1860 ein Versuch in Kupferstich gemacht und letzterer von 1863 an zur Anwendung gebracht; bis Ende 1876, also in 14 Jahren, wurden 96 Blätter fertiggestellt, das trägt auf das Jahr durchschnittlich 7 Blätter, während von der österreichischen Karte durchschnittlich zehnmal

so viel gefertigt werden konnte und binnen 12 Jahren das ganze Werk von 715 Blättern vollendet sein wird. Nimmt man die von der Karte bedachte Papierfläche in Rechnung, so würde sich das Verhältnis auf das Doppelte stellen, das heißt, die österreichische Heliogravure zwanzigmal mehr leistungsfähig sein, als der preußische Kupferstich. Um die bisher erschienenen 271 Blätter der österreichischen Karte in derselben Zeit in Kupfer zu stechen, in der sie heliographiert worden sind, würden etwa 300 Kupferstecher erforderlich gewesen sein. Der Nutzen, den die Heliogravure noch einmal für die Cartographie und darum auch für die Geographie haben dürfte, ist noch nicht zu ermessen; aber jetzt schon muß ein solches Unternehmen mit dem besten Lobe begrüßt werden. Die ganze Karte in 715 Blättern dürfte im Jahre 1885 vollendet sein. Die 715 Blätter der Karte hätten, da ein Kupferstecher durchschnittlich über $3\frac{1}{2}$ Jahre zum Stiche einer Blatte benötigt, 100 Kupferstecher durch wenigstens 25 Jahre oder 50 Kupferstecher durch 50 Jahre in Anspruch genommen, während sie jetzt im Wege der Heliogravure in so kurzer Zeit hergestellt werden. Die mittleren Kosten bei der Herstellung einer Druckplatte für ein Blatt, 1 : 75,000, betragen bei Anwendung der Heliogravure 1095, durch den Kupferstich aber 4050 Gulden; es stellt sich also das Verhältnis der Kosten für Heliogravure und Kupferstich wie 1 : 4 heraus. (Vedette.)

— (Heilung von Kniewunden bei Pferden.) Für solche Fälle bleibt der „Landwirt“ (der „Kleinst. Nachrichten“) folgendes Heilverfahren an: Wenn ein Pferd auf „die Knie geht“, führe es langsam in selnen Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trocke dann aber vielmehr tupfe mit einem Stück Leinwand und lege fingerdicke auf die Wunde gut cardrite Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke Alles mit einem nicht zu fest angezogenen Kniestieder; lasse das Pferd drei oder vier Tage ausruhen. Hernach nehme Alles sorgfältig ab, besonders die Baumwolle, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; führe das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen; lege den Verband wieder an sammt dem Kniestieder. In 12 bis 13 Tagen fällt die Kruste, und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Haaren besetzt ist, ohne irgend eine Veränderung, sogar in der Farbe.“

Soben ist bei K. J. Wyss in Bern erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eintheilung der schweizerischen Armee.

Beschluss des Bundesrates

vom 18. Juni 1878.

Preis: Fr. 1.—

Im Verlag von J. G. Webel in Leipzig ist erschienen:

Supplement zur Allgemeinen Militär-Encyclopädie.

Preis 9 M. 30 Pf., geb. 10 M.

Dasselbe enthält unter andern die neuesten Veränderungen in der Organisation der europäischen Heere, die Fortschritte auf dem Gebiet der Feuerwaffen und der Festigungskunst, eine ausführliche Schilderung sämmtlicher größern Kämpfe des Feldzuges 1870/71, sowie die Hauptereignisse des russisch-türkischen Krieges 1877/78. — Nach vielen Richtungen hin bildet dieser Supplementband ein für sich abgeschlossenes Ganzes und eignet sich daher zum Einzelgebrauch. [H-33019]

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstenteils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt

auf prachtvollste illustriert

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Erschienen sind Band I—III, VII, IX und X
und durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Militärisches Vademecum für Offiziere und Unteroffiziere der Schweizerischen Armee.

Zweite verbesserte Auflage.
In Brieftaschenform. Eleg. geb. 2 Fr.
Basel. Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.